

## **Herder, Johann Gottfried: Parthenope (1773)**

1 Ermüdet von des Tages schwerem Brände,  
2 Setzt' ich danieder mich ans kühle Meer;  
3 Die Wellen wallten liebend hin zum Strande  
4 Des holden Ufers, das mich rings umher  
5 Umfing mit seinem zaubrischen Gewande,  
6 Mit seiner gaukelnden Sylphiden Heer;  
7 Der Liebe luft'ger Schleier, rings umflogen  
8 Von Zephyretten, spielte mit den Wogen.

9 Und über mir, hoch über mir in Lüften  
10 Des blauen Aethers säuselte der Baum,  
11 Der, reingeläutert von der Erde Düften,  
12 Ein himmlisches Gewächs, den runden Saum  
13 Umschreibet mit der Sonne goldenen Schriften  
14 Und giebt dem Fluge der Begeistrung Raum;  
15 Die schlanke, schöne Königin der Bäume,  
16 Die Pinje, rauschte mich in goldne Träume.

17 Ich hört', und aus des Meeres leisen Wogen  
18 Erhob sich einer Stimme Silberton:  
19 »vernimm mich! Nie hat Dich Dein Herz betrogen;  
20 Du liebstest Wahrheit und verdienst zum Lohn,  
21 Daß Dir die Hülle werd' emporgezogen,  
22 Die alle Wesen bis zum lichten Thron  
23 Der schaffenden Natur in Schatten hüllet.  
24 Vernimm mich, und Dein Herz wird Dir gestillet!«

25 Ich sah, und aus des Meeres zarten Wellen  
26 Hob eine Nymphe göttlich sich empor.  
27 Ihr Antlitz schien die Dämmrung aufzuhellen  
28 Bis an der Sonne goldnes Abendthor;  
29 Die Wogen küßten sie mit sanftem Schwellen,  
30 Um ihren Busen wallt' ein reger Flor.

31 Sie sang; ein Saitenspiel von zarten Saiten  
32 War schüchtern, ihre Stimme zu begleiten.

33 Sie sang: »Was rings Dir Deine Blicke zeigen,  
34 Was alldurchwallend die Natur bewegt,  
35 Was droben dort in jenem heil'gen Schweigen  
36 Des Aethers, drunten sich im Staube regt  
37 Und in der Welle spielt und in den Zweigen  
38 Der Fichte rauscht und Dir im Herzen schlägt  
39 Und Dir im Auge, jetzt von Thränen trübe,  
40 Jetzt freudetrunknen, himmlisch glänzt, ist –

41 Nur Liebe war die Schöpferin der Wesen  
42 Und ward der Liebgeborenen Lehrerin;  
43 Willst Du den Sinn des großen Buches lesen,  
44 Das vor Dir liegt: sie ist die Seele drin.  
45 Und will Dein Geist und soll Dein Herz genesen,  
46 So folge treu der hohen Führerin!  
47 Wer außer ihr, der Mutter alles Lebens,  
48 Natur und Wahrheit suchet, sucht vergebens.

49 Sie ist Natur; sie bildete Gestalten,  
50 Naht und verknüpft und beseligt sie;  
51 Sie läßt den Keim zur Blume sich entfalten,  
52 Daß in der schönen Blume Liebe blüh'.  
53 Die zarten Bande, die das Weltall halten,  
54 De ewig-junge rege Sympathie,  
55 Die Himmelsgluth, in der die Wesen brennen,  
56 Wie willst Du anders sie als

57 Schau, wie die Welle, nahend Dir, am Rande  
58 Des Ufers spielt und es leise grüßt;  
59 Sie gleitet weg von dem geliebten Strande,  
60 Zerfließend, wie ein süßer Wunsch zerfließt,  
61 Und kehrt zurück zu dem geliebten Lande,

62 Wie wiederkehrend sich das Herz ergießt:  
63 So drängen sich mit immer neuem Schwellen  
64 In aller Schöpfung Meer der Liebe Wellen.

65 Schau, wie umher der ganze Himmel trunken  
66 Sich spiegelt in des Meeres Angesicht!  
67 In Amphitritens heil'gen Schooß gesunken,  
68 Wie wallt, wie zittert dort der Sonne Licht!  
69 Und droben glühen schon der Liebe Funken,  
70 Die Sterne. Sieh, auch Luna säumet nicht;  
71 Sie schleicht heran mit zarten Silberfüßen,  
72 Um ihren Liebling, ihren Freund zu grüßen.

73 Dort steht sie, sieht bescheiden sich im Spiegel  
74 Der Wellen an und weilt und schämet sich  
75 Und blickt hinan zu jenem Schlummerhügel:  
76 >endymion, ich lieb', ich liebe Dich!<  
77 Und drückt auf ihn der Sehnsucht zartes Siegel:  
78 >endymion, auch Du, Du liebest mich!<<  
79 So sang Parthenope; mit süßen Schmerzen  
80 Fuhr ihrer Stimme Pfeil zu meinem Herzen.

81 Ich sah, ich sah bei ihren Freudenmahlen  
82 Die Götter und der Freuden Ueberfluß;  
83 Da laltet Zeus sich in den süßen Strahlen  
84 Des schönen Jünglings mit dem ew'gen Kuß;  
85 Sein Auge küßt, es küßt zu tausend Malen  
86 Und blickt in alle Himmel Wohlgenuß,  
87 Läßt Göttlichkeit in jede Ader fließen  
88 Und reine Liebe sich durchs Weltall gießen.

89 »ach!« sprach ich, »und die Menschheit, in der Kette  
90 Der Erdewesen sie der erste Ring,  
91 O daß sie noch das Kleinod Unschuld hätte,  
92 Das ihr die Mutter an den Busen hing,

93 Als liebend mit den Göttern um die Wette  
94 Ihr erster Mutterkuß sie froh umfing!  
95 >geh,< sprach sie, >zartes Kind! Im Erdgetümmel  
96 Wird Lieb' und Unschuld Dir allein zum Himmel.

97 Versäume nie, zu stolz für diese Freuden,  
98 Die Lieb' und Unschuld auf beblümter Flur;  
99 Verschmähe nie Dein Glück und suche Leiden  
100 Der Unvernunft auf falscher Weisheit Spur!<  
101 Ach, aber ach, getrennt von diesen Beiden,  
102 Von Lieb' und Unschuld, Wahrheit und Natur,  
103 Wie taumelt jetzt der Mensch und sucht dem Herzen  
104 Ein süßes Gift, für Liebe – Gram und Schmerzen!«

105 So seufzte ich. Die Königin der Wogen  
106 Erhob noch einmal ihren Silberthon:  
107 »vernimm Dein Herz! Nie hat es Dich betrogen;  
108 Du liebest Unschuld, und sie wird Dein Lohn.  
109 Was unter diesem goldnen Himmelsbogen  
110 Von meinem Meere bis zu Jovis Thron  
111 Erklingt, das klinget Dir im Herzen wieder,  
112 In Deinem Herzen.« Und sie schlüpfte nieder.

(Textopus: Parthenope. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/67373>)